

Perry Rhodan

Perry Rhodan

Nr. 6 von 12

ATLANTIS



Dietmar Schmidt

In der Methanhölle

Perry Rhodan

Nr. 6

ATLANTIS

Dietmar Schmidt

In der Methanhölle

**Wettlauf um das Talagon –
wer bekommt die ultimative Waffe?**

Seit mehr als dreieinhalb Jahrtausenden reisen die Menschen mit Raumschiffen durch das Weltall. Dennoch gibt es auf der Erde immer noch genügend Geheimnisse. Eines dieser Mysterien ist der Kontinent Atlantis, der gut 8000 Jahre vor Beginn der christlichen Zeitrechnung im Ozean versunken ist.

Gegen ihren Willen werden Perry Rhodan und seine Frau Sichu Dorksteiger in die Vergangenheit geschleudert. Sie landen in genau der Zeit, in der die menschenähnlichen Arkoniden auf Atlantis eine Kolonie errichtet haben – und werden von einer Arkonidin gejagt, ohne den Grund dafür zu kennen.

Ihre Flucht führt sie zuerst zur Venus, dann hinaus in die Weiten der Milchstraße. Dort erleiden sie mit ihrem kleinen Raumschiff, der BEST HOPE, Schiffbruch und geraten in Gefangenschaft. Sie werden nach Galkorax gebracht, einer Welt, die von Maahks bewohnt ist – hier erfahren sie mehr über das geheimnisvolle Talagon, ein kosmisches Gebilde von großer Macht.

Rhodan, seine Frau und die Atlanterin Caysey schaffen es, aus der Haft zu entfliehen. Während sie auf der Flucht sind, haben sie ein festes Ziel: Sie müssen das Talagon zerstören. Doch davor steht das Überleben IN DER METHANHÖLLE ...



1.
Galkorraz: Kirrkos-Werften
Bericht Atlan

»Inakzeptabel!«

Thartem da Holnor schnarrte das Wort mit einer Verachtung, wie sie nur ein arkonidischer Adelsspross aufzubringen vermochte, der sich aufgrund seiner Abstammung aus einem niederen Haus stets veranlasst fühlte, die eigene Bedeutung zu überhöhen.

Wie wir alle trug er einen druckfesten, wärmeisolierenden und für Wasserstoff undurchlässigen Schutzanzug mit Mikrogravitator. Er starrte durch die Helmscheibe, aber es schien, als stände er Nase an Nase mit seinem Gegenpart.

Eine Nase hatte dieser Gegenpart gar nicht, nur zwei eng beieinanderliegende, senkrechte Atemlöcher. Außerdem überragte der Maahk da Holnor um mehr als Haupteslänge. Dennoch schien der arkonidische Ingenieuroffizier im Rang eines Einplanetenträgers auf den Methan herabzublicken.

In dessen vier runden, sechs Zentimeter durchmessenden Augen mit den Schlitzpupillen zeigte sich keinerlei Regung. Sie saßen auf dem Kamm des breiten, halbmondförmigen Wulstschädels, der sich von einer Schulter zur anderen zog. Besagte Schultern waren einen ganzen Caita breit, und der Schädel ebenso, aber er erreichte nur die Höhe eines Drittels davon. Blassgraue Schuppen bedeckten die sichtbare Haut, und ich wusste, dass die Füße an den kurzen, kräftigen Beinen vier Zehen hatten.

In Gegenwart der Giftgasatmer über-

lief es mich trotz aller Hoffnungen angesichts der neuesten Entwicklungen noch immer kalt.

»Eine Zumutung jagt die andere!«, beschwerte sich da Holnor.

Ich blieb am Zentraleschott stehen, das wir durchquert hatten, nachdem wir aus dem Antigravlift getreten waren. Tarts und Geektor verharrten neben mir. Ich musterte den kreisrunden, elf Caita durchmessenden Raum, eigentlich das Nervenzentrum des Schiffes. Die LT-IV jedoch war ein Wrack, und entsprechend sah ihre Zentrale aus.

Unter der Kuppeldecke drängten sich Maahks in normaler Dienstkleidung und Arkoniden in Druckanzügen. Ein drahtloser Hochenergieleiter lag offen, sein Summen, das sonst von der Ummantelung absorbiert wurde, erfüllte den Raum. Konsolen waren ausgeweidet, Displays hingen aus ihren Halterungen genommen

an Optokabeln. Am Überrangpult des Kommandanten warnte eine holografische Bildfolge aus Totenkopf und Raumhelm vor der giftigen Atmosphäre. Der Alarmton war zum Glück abgestellt.

Abmontierte Kontursessel reihten sich auf einer Seite vor den Pulten mit graugrünen Kisten maahkscher Fertigung voll Werkzeug, daneben lehnten abgenommene Deckenplatten und Wandverschalungen sowie ein Roboter mit durchschossener Brust. Der Kopf war angeschmolzen und halb abgerissen, aber seine Kennung war noch zu lesen: RCO-3342/B. Ein altes Modell, das zur LT-IV gepasst hatte.

»Statt Ihre Aufgabe zu erfüllen, zerlegen Sie das Schiff«, fuhr da Holnor

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan – Der Terraner durchquert eine ganz besondere Hölle.

Atlan – Der arkonidische Admiral operiert an mehreren Fronten.

Geektor – Der Kommandeur der Maahks zweifelt an seinen Verbündeten.

Rowena – Die Kralasenin neigt wiederholt zu Extratouren.

Quartam da Quertamagin – Der Wissenschaftler ist auf sich selbst gestellt.



fort. »So unbeschädigt ist Ihnen wohl noch keine arkonidische Einheit in die Hände gefallen?«

»Nicht alle verfügbaren Informationen zu sammeln wäre unlogisch«, versetzte der Maahk. Er trug eine einteilige Kombination mit dem Symbol des geteilten Eidotters, das ihn als Offizier auswies. Der *Grek* öffnete leicht die trichterförmigen Hände an den beiden tentakelartigen, bis zu den Knien reichenden Armen.

»Wenn Sie die Informationen doch wenigstens selbst sammeln würden!«, schnarrte da Holnor. »Damit könnte ich leben. Aber Sie verlangen, dass ich als geheim klassifizierte Daten preisgebe? Wenn Sie unbedingt wissen wollen, weshalb unterhalb der Zentrale ein HE-Leiter verläuft, so finden Sie es doch selbst heraus!« Der Orbton atmete mehrmals durch. »Und ...«

Tere'athor Tarts da Rhegant wollte sich einschalten und da Holnor zur Ordnung rufen. Der Ingenieur gehörte wie die beiden Arbtane, die ihm zur Hand gingen, zur Besatzung der TOSOMA und unterstand meinem Lehrmeister, der mein Flaggschiff kommandierte.

Tarts war ein hochgewachsener Mann, der vom Alter ein wenig gebeugt ging, und nun sackten seine Schultern für einen Sekundenbruchteil leicht ab. Er fasste sich sofort und richtete sich wieder auf, aber in dem runzligen Gesicht blieb ein peinlich berührter Ausdruck zurück. Bei seinem Anblick sagte ich mir nicht zum ersten Mal, dass er eine weitere Zellauffrischung benötigte.

Ich legte ihm eine Hand auf den Arm, und er hielt inne. Ich wollte sehen, wie sich die Situation entwickelte.

Die LT-IV gehörte zu den veralteten Schiffen, die ich bei der Schlacht im Grxlirasystem hatte verheizen lassen – robotgesteuert natürlich. Genauer war der Kugelraumer mit 60 Metern Zelldurchmesser ein Großbeiboot der LOK TAI, eines der wenigen Schiffe mit ar-

konidischer Besatzung in dem Raumgefecht. Diese Besatzung war plangemäß mit der LT-IV entkommen, hatte aber eine Nachricht meiner Großcousine Rowena aufgefangen, aus der hervorging, dass ich lebte. Sie hatte das Larsafs-system erreicht, und in der Annahme, einer Verschwörung auf der Spur zu sein, hatte der Kommandant den dortigen Tato Kors da Masgadan unterrichtet. Allerdings war der arkonidische Militärgouverneur in Arkonis in den Plan eingeweiht und hatte die Sicherheitslücke geschlossen, indem er den Kommandanten und seine Mitwisser exekutierte.

Nach meiner Rückkehr ins Larsafs-system wäre darüber noch zu reden, aber der Tato hatte pragmatisch gehandelt, um unseren Plan zu retten, den wir nur eingeleitet hatten, um die Bedrohung durch das Talagon abzuwenden. Das Ark'Thektran durfte von der Existenz dieser mysteriösen Waffe, die einen ganzen Spiralarm der Öden Insel entvölkern konnte, nicht das Geringste ahnen.

Die Atlanterin Caysey, eine Bewohnerin des gegen meinen Willen von Tarts nach mir benannten Kontinents auf Larsaf III, war in Begleitung zweier zwielichtiger Arkoniden namens Nadohr Yrrep und Regeit Skrod-Uhcis mit der LT-IV auf den Maahkplaneten Galkor-rax gelangt. Im Verhör hatte sie Rowena den Hinweis geliefert, das Talagon sei noch an Bord des verschrottungsreifen Schiffes. Wir hatten ihre Aussage insoweit verifizieren können, als wir den Orterimpuls aufgefangen hatten, den das Talagon verursachte. Wie immer ließ sich der Ursprung des Impulses aber nur mit großer Unschärfe lokalisieren.

Die Durchsuchung der LT-IV war sofort begonnen worden, aber das augenblickliche Melodram spielte sich nicht im Hangar des Schiffes ab, wo sich laut Cayseys Aussage das Talagon befand, sondern in der Zentrale.



Der Maahk unterbrach da Holnor: »Sie haben weitere Beschwerden?«

»Ja, habe ich. Dass Sie die gute Atemluft in diesem *arkonidischen* Schiff durch Ihr stinkendes Giftgemisch ersetzt haben und wir als *Arkoniden* in *unserem* Schiff Druckanzüge tragen müssen, während Sie frei umhergehen können! Dabei kann ich das stinkende Ammoniak Ihrer *Ausscheidungen* sogar noch in meinem Anzug riechen!«

»Eine technische Unzulänglichkeit Ihrer Ausrüstung ist uns nicht anzulasten«, entgegnete der Maahk. »Falls es Ihnen an den chemischen Grundkenntnissen mangeln sollte: Ammoniak ist eine Base; ein saurer Anzugfilter bindet das Gas zuverlässig. Und seien Sie versichert, Ihre toxische Sauerstoffatmosphäre wurde in Drucktanks gepumpt. Nichts wurde verschwendet. Im Übrigen sind wir in der Mehrzahl. Es ist nur logisch, dass wir Vorrang genießen.«

»Manchmal ist nicht die Logik das entscheidende Kriterium, sondern der Wille.«

»Das ist eine kindische Haltung«, versetzte der Wasserstoff-Methanatmer.

Maahks bevorzugten eine Schwerkraft von zweieinhalb- bis dreifacher Arkongravitation und Temperaturen knapp unterhalb des Siedepunkts von Wasser bei Normaldruck, bei denen Arkoniden rasch gestorben wären. Naturphilosophen hatten sich Gedanken zu dem Umstand gemacht, wie sehr die maahksche Atemluft der Uratmosphäre auf jungen Planeten ähnelte, bevor eine Mutation zur Entstehung Sauerstoff produzierender Organismen führte, welche die ganze Chemie der Welt auf den Kopf stellten. Doch in Zeiten wie denen, in denen wir lebten, betrachtete man solche Überlegungen als verschwundene Energie.

Wir führten einen Vernichtungskrieg gegen die Methans, den wir gewinnen mussten, wollten wir als Volk überleben.

Auch wenn wir uns mit den Maahks unter dem Befehl von Geektor zu einem unbehaglichen Zweckbündnis zusammengefunden hatten, waren alle von uns im Methankrieg aufgewachsen. An-erzogene Feindseligkeit ließ sich nicht so leicht abstreifen wie eine schmutzige Kombination.

»Kindisch?« Da Holnors Stimme steigerte sich ins Falsett, und seine Hand näherte sich dem Holster an seiner Hüfte, in dem sein Kombistrahler steckte.

Wir waren als angebliche Kriegsgefangene nach Galkorrax gebracht worden, aber in den Kirrkos-Werften, wo die LT-IV stand, wusste jeder, was wir wirklich waren. Als Zeichen unserer Freiheit hingen Handstrahler an unseren Koppeln.

Und zur Selbstvergewisserung, spötelte mein Extrasinn.

Ich musste dem Logiksektor recht geben. Als bedeutete es in der absolut tödlichen Umgebung, angesichts einer erdrückenden Übermacht von Maahks irgendetwas, dass man notfalls mit dem Thermostrahler um sich schießen konnte, bevor man starb. Sauerstoff, Kühlung und Schwerkraftreduktion waren entscheidend für unser Überleben, Magazine für Strahlenwaffen Energiewerschwendung.

Trotzdem trugen wir Waffen, und da Holnor, dieser Narr, griff danach, als hätte sein gesunder Arkonidenverstand ausgesetzt.

Der Maahk bemerkte genau, welche Bewegung da Holnor begann. Sein Tentakelarm schoss vor und umfasste das Handgelenk des Orbtöns, bevor dessen Finger den Pistolengriff berührten. Mit der anderen Hand versuchte da Holnor, die Trichterhand abzustreifen, aber gegen die Körperkraft des Maahks hatte er keine Chance.

Die beiden Arbtanen neben da Holnor griffen ebenfalls zu den Waffen.

Tarts entging es genauso wenig wie mir – oder den Methans. Er blickte mich



kurz an, ich nickte knapp, er trat vor und brüllte: »*Breheb-toor!*«

Die Arbtanen befolgten sofort den Befehl stillzustehen, legten die Hände an die Hosennaht, fuhren zu ihrem Kommandanten herum und schlugen sich mit der rechten Faust auf die linke Brustseite.

Da Holnor brauchte einen Moment länger. Er war es gewiss nicht mehr gewöhnt, in diesem Ton wie auf der Akademie zur Ordnung gerufen zu werden, aber er *machte Männchen*.

Der Maahk ließ ihn im gleichen Moment los. Seine – für einen Ingenieur – recht zackige Ehrenbezeugung vor seinem Kommandanten und mir wurde nicht behindert.

Während Tarts seinen Leuten den Kopf wusch, wandte ich mich dem Maahk zu, den da Holnor konfrontiert hatte.

»Ich bin Admiral Atlan da Gonozal, Kommandeur des einhundertzweiunddreißigsten Einsatzgeschwaders »Kristallprinz«, stellte ich mich vor. »Ich bitte die Ausfälligkeit meiner Leute zu entschuldigen.« Ein wenig schwer kamen mir die Worte über die Lippen, aber im Gegensatz zu gewissen anderen Arkoniden war ich in der Lage, meinen Stolz dem Ziel unterzuordnen.

»Ich bin Grek-1312, technischer Leiter der Operation. Eine Entschuldigung, wie Sie es nennen, ist weder erforderlich noch angebracht. Uns wurde von höherer Stelle nahegelegt« – er wandte sich kurz Geektor zu –, »die Auswirkungen der emotionalen Natur Ihrer Mentalität zu übersehen, solange daraus für uns keine Nachteile entstehen.«

»Das ist sehr rücksichtsvoll«, sagte ich, aber die Ironie perlte an dem Maahk ab wie Wasser von einer fettigen Scheibe.

»Es ist effizient«, korrigierte er mich, »weil auf diese Weise nicht unnötig Energie aufgewendet wird.«

»Wunderbar.« Ich grinste gezwungen. »Kommen wir auf ein anderes Thema zu

sprechen. Eigentlich soll an Bord dieses Schiffes nach dem Talagon gesucht werden. Befinden soll es sich im Hangar. Wieso also die Demontage der Kommandozentrale?«

»Erkenntnisgewinn.« Grek-1312 kehrte mir den Rücken zu und ging wieder an seine Arbeit.

Ich presste die Lippen zusammen angesichts seiner scheinbaren Grobheit: Als logisch-pragmatisch denkender Methan verschwendete er keine Zeit, nachdem er eine direkte Frage wahrheitsgemäß beantwortet hatte.

Ich wandte mich Geektor zu. »Ich hoffe, der Erkenntnisgewinn durch die Demontage eines mehr als hundert Arkonjahre alten Baumusters lohnt sich für Ihre Spezies.«

»Bei der Raumfahrt erfolgt Veränderung stets in kleinsten Schritten. Hundert Jahre bedeuten nicht viel.« Auch Geektor hatte keine Antennen für Sarkasmus. »So unerlässlich Kooperation sein mag, meine Untergebenen wollen nicht mit Ihnen kooperieren. Ihre Spezies hat viele Gräueltaten gegen uns verübt. Wenn Ihre Seite nicht auf uns zukommt, weiß ich nicht, wie lange ich meine Leute noch bewegen kann, mit dem Kriegsgegner zusammenzuarbeiten.«

»Ich Sorge dafür«, versprach ich.

Da Holnor stand stocksteif vor uns; in seinem grau gewordenen Gesicht zeichneten sich die Kiefermuskeln ab. Tarts' Standpauke hatte er wortlos über sich ergehen lassen. So dumm, seinem Kommandanten in dieser Situation Widerworte zu geben, war er nicht.

Ich blickte ihm in die Augen. »Je schneller wir das Talagon finden, desto eher können wir diese Welt verlassen, um die Waffe zu vernichten. Dieses Ziel ist vorrangig, hinter ihm haben persönliche Befindlichkeiten zurückzustehen. Haben Sie mich verstanden, Orbton?«

»Jawohl, Hochedler!« Da Holnor wiederholte die Ehrenbezeugung.



»Dann reißen Sie sich zusammen. Ich bin genauso ungern wie Sie auf Galkor-rax, und mir gefällt genauso wenig wie Ihnen, was hier vorgeht.«

Ich musste die Leute bei der Stange halten. Falls da Holnor aus meinem ver-söhnlichen Tonfall schloss, dass er sich bei mir etwas herausnehmen könne, würde ich ihn umgehend eines Besseren belehren.

Ich kehrte ihm endgültig den Rücken zu und musterte Geektor. »Wieso haben Sie uns in die Kommandozentrale ge-bracht?«

»Damit Sie das Verhalten Ihrer Un-terebenen mit eigenen Augen sehen und sie von sich aus maßregeln. Was Sie getan haben. Begeben wir uns nun in den Hangar.«

Das Hangar- und Landedeck der LT-IV befand sich über dem unteren Pol-deck. Wie in allen arkonidischen Kampfschiffen waren die Decksplatten massiv und festigten nach dem Waben-zellprinzip die Struktur des Schiffes.

Gedrungene Wartungsroboter arbei-teten unter Aufsicht zweier Methans und eines arkonidischen Arbtans an der Entfernung der Decksplatten.

Eine schwangere Frau soll diese Ar-konstahlmasse angehoben haben, um darunter etwas zu verstecken?, fragte mein Extrasinn.

Der Einwurf wäre nicht erforderlich gewesen. Ich hatte nur einen Blick in den Hangar werfen müssen, und mir war klar geworden, dass die Information, die Rowena der Atlanterin entlockt hatte, eine falsche Fährte darstellte. Bislang hatte ich mir vorgemacht, Caysey hätte einen Wartungsroboter der LT-IV zu Hilfe genommen. Das war, bevor ich gesehen hatte, in welchem Zustand sich das Beiboot befand. Ohnehin war die Selbstverständlichkeit, mit der Arkoni-den einen Roboter einsetzten, bei At-lantern nicht gegeben. Und mit Anti-gravhebezeug kannte Caysey sich auch nicht aus.

Deine eigene Schuld, wenn du den Talagon-Dieben glaubst, du Narr.

Ich warf Tarts einen Blick zu und konnte dem Kommandanten der TOSO-MA ansehen, dass er das Gleiche dachte wie ich.

Insofern waren wir beide nicht über-rascht, als die Roboter die letzte Decks-platte hoben und nichts darunter zu finden war.

»Ein Ablenkungsmanöver«, knurrte Tarts. »Die Diebe führen etwas im Schilde!«

Ich nickte. »Rowena muss die Dau-menschrauben anziehen.«

»Wir sollten die LT-IV komplett zer-legen lassen, statt punktuell zu suchen.«

Ich stimmte ihm zu, aktivierte das Helmfungerät und rief meine Großcou-sine und Leibwächterin. Die Frauen-stimme, die mir antwortete, gehörte je-doch nicht ihr.

»Einmondträgerin da Jacinta, Hoch-edler. Wie kann ich Ihnen dienen?«

»Indem Sie mir die Kralasenin geben, Orbton.«

»Ich bedaure, Hochedler. Rowena da Gonozal ist nirgendwo zu finden.« Sie schwieg kurz. »Das ist aber nicht alles. Ich wollte Sie gerade kontaktieren. So-eben haben wir entdeckt, dass die Gef-angenen verschwunden sind.«

»Suchen Sie beide, Orbton.«

Die Offizierin bestätigte; ich trennte die Verbindung und informierte Tarts und Geektor. »Wenn die Gefangenen verschwunden sind und Rowena nicht aufzufinden ist, hat sie die Verfolgung bereits aufgenommen.«

Geektor ordnete eine groß angelegte Suche an.

2.

Unbekannter Ort

»Reeh«, verlangte er, als er in völliger Finsternis zu sich kam. Es blieb dunkel. Er wiederholte den Befehl, das Licht



einzuschalten, ohne dass ihm Folge geleistet wurde. Was sollte das ... und ... Erst da nahm er seine Umgebung wahr.

Er lag auf hartem Untergrund. Die Luft um ihn war heiß und stickig und stank. Der Boden fiel ab wie eine Rampe. In seinem Mund hatte er einen üblen Geschmack.

Da fiel es ihm ein: Er war niedergeschossen worden.

Ein Strahl hatte ihn getroffen, und er war überzeugt gewesen, sein Ende wäre gekommen. Aber wie es schien, war der Strahl nicht tödlich gewesen.

Wo, bei den She'Huhan, war er?

Wusste sein Schweberoboter etwas? »Flox?«, fragte Quartam da Quertamagin.

Keine Antwort. Ringsum herrschte stille, völlige Stille. Gespenstische Stille.

Sie hatten ihm auch Flox abgenommen. Nein, erinnerte er sich: Sie hatten Flox zerstört. Er hatte mit angesehen, wie dessen künstliches Leben erlosch.

Quartam merkte, wie ihm die Tränen aus den Augen schossen, und kniff die Lider zu. Er musste sich zusammenreißen. Aufregung war in seiner Lage nicht zielführend.

Er kam auch ohne Flox aus. Ohne Flox war er zurechtgekommen, bevor er den Schweberoboter mit der beschränkten Künstlichen Intelligenz gebaut hatte, und wenn er diese Sache überstanden hatte, würde er einen neuen Flox konstruieren, der besser, schneller und kompakter war als der erste. Seine Datenspeicher könnte Flox II aus den Sicherungskopien im Kolonienetz füllen. Flox II wäre ganz wie der alte.

Der Gedanke beruhigte ihn, aber die Folgerung blieb nicht aus: Flox II würden die letzten Stunden fehlen und alle Erkenntnisse zu dem Torbogen in der Tiefseekuppel. Darin müsste er Flox II persönlich unterweisen.

Die ARK SUMMIA hatte Quartam nie durchlaufen, sein Extrasinn war nicht aktiviert worden, und er verfügte

über kein eidetisches Gedächtnis. Nichts davon benötigte er. Ohne dass ihm jemand im Kopf herumgepfuscht hatte, war sein logisches Denkvermögen makellos, sein Erinnerungsvermögen ausgezeichnet. Seine neuesten Erlebnisse standen ihm noch deutlich vor Augen.

In den vergangenen Monaten hatte er daran gearbeitet, den Atlantis genannten Kontinent der jungen Welt Larsaf III auf seine Kolonisierbarkeit zu untersuchen. Einige Regionen der Landmasse hatten sich gleich verboten, wie etwa die Arkonspitze weit im Nordwesten, wo potente und potenziell gefährliche Hyperstrahlung angemessen worden war, verursacht vermutlich durch Hyperquarzadern im Berg. Dort gab es mittlerweile eine Station mit der Codebezeichnung MM/C-76, die untersuchen sollte, ob sich die Vorkommen fördern und wirtschaftlich nutzen ließen. Er war in der Folge an die entgegengesetzte Küste versetzt worden, wo er auf ein nichtarkonidisches Artefakt gestoßen war, ein energetisches Tor, durch das Zeitreisende nach Atlantis gelangt waren.

Nicht dass er ergründet hatte, wie es funktionierte. So weit war er nicht gekommen. Auf Anweisung der geheimnisvollen Rowena, einer gefährlichen Frau von großem Einfluss, hatte Quartam im würfelförmigen Foyer des geheimnisvollen Tores geforscht und herausgefunden, dass es 20 Millionen Jahre alt war, seinen Energiebedarf nicht durch Kernfusion deckte, sondern durch direktes Anzapfen des Hyperraums – und dass der Torbogen über eine Art Künstlicher Intelligenz verfügte.

Quartam war fasziniert gewesen. In stundenlanger Arbeit hatte er versucht, die Signale der Torintelligenz zu verstehen – wollte sie sich mit ihm verständigen? Aber kaum hatte er erste Ansätze zu einem Dialog erarbeitet, hatte er den Eindruck gewonnen, in der Kammer



von sechs Meter Kantenlänge nicht allein zu sein.

Kleinwüchsige, grauhäutige Wesen, die keiner Spezies angehörten, von der Quartam schon einmal gehört hatte, waren aus dem Nichts erschienen und hatten sich seiner Ausrüstung bemächtigt. Ihr Anführer war ihm entgegengetreten.

»Mein Name ist Logan Darc«, hatte das grauhäutige Wesen gesagt. »Im Namen der Erhabenheit und ihrer Herren verfüge ich die Unbrauchbarmachung dieses Orts. Ihre Anwesenheit an diesem Ort ist widerrechtlich. Ich beende hiermit diese Forschungen. Sie werden eliminiert.«

Während Quartam noch um eine Antwort rang, hatte ihn ein Energiestrahл getroffen, und um ihn war es schwarz geworden.

*

Er tastete um sich. Der abschüssige Boden bestand aus Metallplastik. In seiner Reichweite fand Quartam nichts, was sich ergreifen ließ. Seine Augen mussten sich mittlerweile an die Dunkelheit gewöhnt haben, aber nach wie vor umgab ihn undurchdringliche Schwärze. Er befand sich folglich in einer lichtlosen Umgebung. Ein abgeschlossener Raum? Wieso war der Boden schräg?

Quartam legte sich wieder flach hin. Er konnte von Glück reden, dass diese »Eliminierung« sich darauf zu beschränken schien, ihn aus der Gleichung zu streichen, damit er die Ziele des Zwergs mit der gräulichen Haut nicht vereiteln konnte.

Welche Ziele verfolgte Darc außer der Unbrauchbarmachung des Torbogens? Hatten er und seine Leute es auf arkonidische Technik abgesehen? Sie mussten selbst einen hohen technischen Standard besitzen, sonst wären sie nicht unbemerkt in die würfelförmige Vorkammer gelangt. Gehörten sie zu den

Erbauern, oder nein: *Arbeiteten* sie für die Erbauer des Artefakts?

Das erschien möglich. Darc hatte von seiner »Erhabenheit« und deren »Herren« gesprochen. Offenkundig verbarg sich dahinter eine Hierarchie.

Denkbar war auch, dass diese Hierarchie den Erbauern feindlich gegenüberstand.

In jedem Fall konnte Quartam die Anwesenheit fremdartiger, hoch technisierter Wesen auf Larsaf III nicht einfach ignorieren. Die Frage war nur, was er unternehmen sollte.

Üblicherweise hätte die Angelegenheit dem zuständigen Gouverneur des Großen Imperiums von Arkon auf Larsaf III zur Kenntnis gebracht werden müssen.

Andererseits hatte Rowena ihn zur Verschwiegenheit verpflichtet, und Tato Kors da Masgadan war ein ganz typischer Vertreter des imperialen bürokratisch-militärischen Komplexes: Man musste damit rechnen, dass er unfähig war oder korrupt oder beides. Ob Quartam ihm den Vorfall meldete oder nicht, fiel womöglich gar nichts ins Gewicht.

Aber was, wenn sich allein durch seine Unterlassung Fremdwesen auf Larsaf III breit machten?

Falls er sich überhaupt noch auf Larsaf III befand.

Außerdem war er ein Quertamagin. Ob es ihm passte oder nicht, seine Herkunft hatte ihn privilegiert, und mit dem Privileg kamen Pflichten – auch wenn das so mancher verwöhnte Adelsprössling auf Arkon I nicht begriff. Obwohl seine Intelligenz von Natur aus höher war als bei so mancher Kristallweltpflanze mit ARK SUMMIA, Quartam da Quertamagin hätte sein augenblickliches Leben ohne den Reichtum und den Einfluss seines Khasurns niemals führen können.

Er musste sich schnellstmöglich seiner Verantwortung stellen. In Arkonis,



dem Sitz des Tatos. Oder der nächsten arkonidischen Kommandostelle.

Dazu musste er sich aus seinem finsternen Gefängnis befreien. Alles Weitere hing von der Situation ab. Er brauchte einen Gleiter oder wenigstens ein Funkgerät. Aber als Erstes musste er herausfinden, wo er eigentlich war.

Quartam stemmte sich vorsichtig vom Boden hoch. Die Schwerkraft entsprach in etwa der Gravitation auf der Kristallwelt; er konnte sich noch auf Larsaf III befinden, dessen Anziehung leicht darunter lag.

Er musste seine Umgebung erkunden.

Er tastete sich ab. Er trug noch die schlichte Montur, in der er niedergeschossen worden war, aber die vielen nützlichen kleinen Dinge, die er in den Taschen mit sich herumgetragen hatte, waren verschwunden. Genauso wie sein Multifunktionsarmband.

Tja, Quartam, dachte er, der wahre Meister zeigt sich in der Problembewältigung ohne Hilfsmittel.

Behutsam machte er einige Schritte vorwärts. Er ging die Steigung hinauf, weil er sich scheute, abwärtszugehen; ein ungutes Gefühl warnte ihn, am unteren Ende der Falllinie könne ein Abgrund klaffen. Die Hände hielt er hoch vor sich gestreckt, damit er nicht mit dem Kopf gegen etwas knallte, das er nicht sehen konnte. Sein Kopf enthielt das Beste an ihm: sein Gehirn. Und mit den Fähigkeiten seines Gehirns würde er die Rätsel, vor denen er stand, schon ergründen.

Mit dem Fuß stieß er gegen etwas Hartes. Er tastete danach und erfuhr eine Stufe. Ein Absatz. In einem arkonidischen Schiff stand das Kommandopodest auf einem Sockel. Hatte er Glück und er war in einem solchen Schiff, hatte er das große Los gezogen, denn das Kommandopodest bot Zugriff auf die Notstromzelle einer Zentrale. Mit auschwenkenden Armen fand er etwas Nachgiebiges und erfuhr die Umrisse

einer Sessellehne. Er griff herum. Weich. Ein Kontursessel. Unbesetzt. Davor musste das Überrangpult des Kommandanten stehen, wenn er recht hatte. Quartam hielt sich mit einer Hand an dem Sessel fest und schwenkte den anderen Arm in die Runde. Er streifte etwas Hartes weiter die schräge Ebene hinauf.

Mit der Hand betastete er eine geschrägte Fläche mit glatter Oberfläche und einigen Tasten. Ein Schaltpult. Auf seine Berührungen reagierte es in keiner Weise; es war ohne Energie. Trotzdem meinte er festzustellen, dass die Schaltelemente sich vertraut anfühlten: ein arkonidisches Pult.

Ja, er befand sich in einem Leitstand. Dass der Boden schräg war, ließ nichts Gutes erahnen. Ein abgestürztes Raumschiff? Aber warum sollten die Grauzwerges ihn in ein abgestürztes Raumschiff geschafft haben?

Die Handlungsweise von Logan Darc und seinen Leuten blieb undurchsichtig. Also zur Tat. Wie ging er am besten vor?

Er drehte schließlich die Vorderseite des Kontursessels zu sich.

Quartam nahm Platz, nur um festzustellen, dass der Sessel nicht frei war. Ein Körper lag über eine Armlehne gesackt.

Quartam sprang von dem Sessel und wäre in der Dunkelheit beinahe gestolpert. Er fing sich am Pult ab, wartete ab, bis er die Fassung wiedererlangt hatte, und wandte sich dem Körper zu.

Er war arkonoid, leblos und in eine Kombination aus einem glatten, reibungsarmen Material gehüllt. Verzierungen konnte Quartam nur an Brust und Schultern ertasten. Eine schmucklose Kombination. Vermutlich hatte er den Kommandanten gefunden, der beim Absturz des Schiffes ums Leben gekommen war.

Quartam staunte leicht, wie gelassen er reagierte, aber im Grunde hatte er mit unguuten Funden gerechnet.



Er schob die Leiche weg und suchte an der Unterseite der linken Armlehne nach dem Schalter, der die Notenergie aktivierte. Als er ihn betätigte, geschah nichts.

Quartam schlug frustriert auf die Armlehne, stieg vom Sessel, kniete hinter dem Podest nieder und tastete das Metallplastik ab. An der Wartungsklappe fand er die Schieber der mechanischen Notentriegelung. Mit einem Klicken öffnete sich die Klappe. Während er vorsichtig den Innenraum abtastete, verfluchte er die Dunkelheit und den Umstand, dass Logan Darcs Leute ihm die Taschen geleert hatten und er nichts bei sich hatte, was Licht abgab.

Der Block, über den seine Finger strichen, musste die Notenergiezelle sein, und standardmäßig wurde sie links

unten aktiviert. Er fand den Schalter, drückte ihn und wurde mit Helligkeit belohnt.

Quartam hob den Kopf. Rote Gefechtsbeleuchtung erfüllte den kuppelförmigen Raum. Er blickte in den kreisrunden Leitstand, den er erwartet hatte, und erkannte ihn als Kommandozentrale eines Raumschiffs. Abschnitte des Panoramabildschirms wurden hell und zeigten eine Wüstenlandschaft. Die Lüftung setzte ein.

Im trüben Lichtschein sah er undeutlich die Leichen, die auf den Sesseln der einzelnen Stationen saßen oder auf den Boden gerutscht waren. Ihm erschien es als schieres Wunder, dass er bei seinem Umhertappen nicht früher auf eine von ihnen gestoßen war. Er sah zu dem toten Mann auf dem Kommandosessel hoch – und fuhr entsetzt zurück.

GESPANNT DARAUFG, WIE ES WEITERGEHT?

Wer weiterlesen möchte: Der Roman »In der Methanhölle« von Dietmar Schmidt ist als Band 6 von PERRY RHODAN-Atlantis ab dem 27. Mai 2022 im Zeitschriftenhandel, als Hörbuch bei Eins A Medien sowie bei allen E-Book-Portalen erhältlich.

Die Serie kann auch als komplette Edition bestellt werden. Dann bekommt man jedes Exemplar bequem per Post geliefert.